

# Reimmichls Volkskalender



Stern-  
singen

Mond  
Jahres  
Regent

Die hl. drei König mit ihmenen Stern,  
Sie essen u. trinken u. zahlen nitt gearn.



J. Bachlechner  
Hall

Año Domini  
2006

# Von Andergassen bis Zwicknagel

## Was Familiennamen über deren Träger aussagen

Von Andrea Grötschnig

Es gibt viele Varianten ein und desselben Namens. Und es ist wichtig, den Namen eben genau so zu schreiben und nicht anders. Manche Namen klingen verständlich (Müller, Töpfer, Schmied) oder einfach gewöhnlich (Berger, Kogler, Moser), einige unangenehm (Kummer, Fluch, Toifl), andere geradezu vornehm (Graf, Kaiser, König) und manche recht befremdlich (Schoiswohl, Kluibenschädl, Schimpfössl). Das alles ist allgemein bekannt und doch: Woher kommen unsere Namen und was bedeuten sie?

Gehen wir zurück ins germanische Altertum. Die Germanen trugen nur einen einzigen Namen, dieser war jedoch aus zwei Gliedern zusammengesetzt. Heiratete beispielsweise Guntfried (Gunt ‚Kampf‘ und Frid ‚Friede‘) seine Helmrin (Helm ‚Helm‘ und Run ‚die dem Helden Zuraunende, wie er sich kämpferisch verhalten soll‘), so konnten daraus vier männliche Namen gebildet werden – Gunthelm, Fridhelm, Helmfrid, Runfrid – und vier weibliche – Guntrun (‚Gudrun‘), Fridrun, Helmgunt, Fridgunt. Auf diese Art und Weise entstand im Lauf der Zeit eine Unzahl von Personennamen.

### Christliche Namen setzen sich durch

Ab dem Frühmittelalter setzten sich immer mehr christliche Rufnamen durch. Diese ersetzten und verdrängten die aus germanischer Urzeit ererbten Namen weitgehend. Allerdings waren sie nicht so zahlreich, so dass es mit der Zeit immer schwieriger wurde, all die Hans, Ulrich, Berthold usw. auseinander zu halten.

Also gab man den Personen Namenszusätze. Zwischen dem 11. und dem 13. Jahrhundert setzte es sich durch, so genannte Beinamen zu schaffen, die dem Rufnamen als ganz persönliches und unverwechselbares Kennzeichen hinzugefügt wurden: zum Beispiel der Lange für eine groß gewachsene Person, im Moos für jemanden, der an einer feuchten, moosigen Stelle wohnte.

Aus dem früheren Hans wurde nun Hans der Lange oder Hans im Moos.

Zunächst wurden diese Beinamen jeweils einer einzelnen Person verliehen – sie wechselten also je nach der persönlichen Charakteristik des Trägers. Mit der Zeit wurde dieser Beiname auch auf die Nachkommen der jeweiligen Person übertragen: Es hieß also nicht nur ein großer Hans Hans der Lange, sondern auch dessen Kinder Hermann der Lange und Josef der Lange – völlig egal, wie groß diese waren.

### Die Geburtsstunde

Etwa um 1300 fielen die Verbindungsglieder zwischen Vorname und ehemaligem Beinamen weg: Aus Hans der Lange wurde Hans Lang, aus Hans im Moos Hans Moser. – Die einstigen Beinamen erstarrten ohne Beziehung zu ihrer ursprünglichen Aufgabe. Das ist die Geburtsstunde unserer heutigen Familiennamen.

Schauen wir nun, in welche Gruppen sich Familiennamen (wie übrigens auch Haus- oder Hofnamen – allesamt ehemalige Beinamen) einteilen lassen und was sie bedeuten:

Zwei Arten von Beinamen vererbten sich in Tirol wie auch in anderen Gegenden bereits sehr früh: Zum einen waren dies so genannte Wohnstattnamen, zum anderen Rufnamen von Vorfahren. Beginnen wir mit letzteren:

Um die Abstammung einer Person zu bezeichnen, wurde dieser in zahlreichen Fällen der Name des Vaters, in einigen Fällen auch der Name der Mutter, selten auch der Name der Großmutter oder des Großvaters zum Beinamen gegeben.

In unserer Gegend trat der Rufname der Vorfahren entweder direkt an den Rufnamen des Namenträgers oder der Namenträgerin heran – ein ‚Franz, Sohn des Lambrecht‘ hieß einfach Franz Lamprecht. Oder der Rufname der Vorfahren wurde leicht verändert – so hieß etwa eine ‚Maria, Tochter des Wolfhart‘ Maria Wohlfahrter, ein ‚Karl, Sohn der Elisabeth‘ Karl Elsner.

Auf diese Weise lassen sich folgende Namen

erklären: Heinrich (in Deutschland Hinrich, Heinrichs), Christian, Kristen (Christensen [-sen ‚Sohn‘] in Deutschland), Arndt ‚Arnold‘, Polt ‚Leopold‘, Dichtl ‚Benedikt‘, Meintl ‚Meinhard, Meinrad‘, Götsch ‚Gottlieb, Gottfried, Gotthard‘, Ott und Öttl ‚Otto‘, Frener ‚Verena‘, Riedl ‚Rudolf‘. Diese Namen sind allesamt noch verständlich.

### Unverständliche Namen

Doch gibt es hierzu eine Menge Namen, die uns unverständlich sind, da sie entweder von alten, nicht mehr gebräuchlichen Rufnamen abgeleitet wurden oder von Rufnamen fremder Herkunft.

So etwa der Name Köll, die Koseform zum Personennamen Koloman, ein im 14. – 16. Jahrhundert im Oberinntal sehr beliebter Rufnamen, welcher vom Namen eines legendären irischen Palästinapilgers aus dem 10./11. Jahrhundert abstammt und noch heute in Österreich und Bayern als Reise-, Heirats- und vor allem als Viehpatron verehrt wird. Die Köll sind also ‚Nachkommen eines Koloman‘.

Larl, ein besonders vom Stubai übers Sellrain bis ins obere Inntal verbreiteter Name, geht auf den heiligen Hilarius zurück, der im 4. Jahrhundert nach Christus als Bischof von Poitiers den Arianismus im Abendland bekämpfte.

Ein weiterer Heiligename, der in der Zeit der Kreuzzüge durch das Rittertum vermittelt wurde, ist Jordan: Jordan von Sachsen wurde 1220 Dominikaner und begründete als erster Nachfolger des heiligen Dominikus den Aufstieg des Ordens.

Dass nicht nur zahlreiche einfache oder gängige Personennamen letztlich einen Familiennamen ausbildeten, sondern dass oftmals auch einheimische Standesherrn auf die Namenwahl des einfachen Volkes spürbaren Einfluss übten, zeigt der Name Sarg: Dieser geht zurück auf Lazarus, den traditionellen Vornamen der andechsischen Verwalter bei Zirl und in Axams.

Oder auch Dankl ‚Dankwart, Dankrat‘, Jen(n)ewein ‚Ingenuin‘, Döttl ‚Theoderich, Theod-, Theud-‘, Just, ‚Justus‘, Leudelt, Leutholt und Loidold ‚Liuthold‘ usw.

Schauen wir uns in Österreich weiter um, finden wir Namen aus benachbarten Sprachen wie

Androsch ‚Andreas‘, Mattuschek ‚Matthias‘, Fliri und Flora ‚Florinus‘, Raditsch ‚Radimir‘, Dominig ‚Dominicus‘, Busek ‚Bohuslav‘, Michitsch ‚Michael‘ und viele andere mehr.

### Nach dem Hofnamen benannt

Wenden wir uns nun den Wohnstattnamen zu: Besonders in Tirol wurden Einheimische oft nach ihrem Hof benannt – zumeist nach der Lage des Hofes: Lener geht auf romanisch labina in der Bedeutung ‚Erdsturz‘ zurück, das noch heute in den bairischen Mundarten als Lahne fortlebt. Der namengebende Hof der Lener lag also direkt neben einem Lahnstrich. Ähnlich gefährdet stand der ursprüngliche Rofner-Hof: Dessen Name stammt von einem noch älteren Wort rövina, das so viel heißt wie ‚Mure, Geschiebefläche‘.

Die Andergassen wohnen ‚an der Gasse (dem von Zäunen eingefassten Viehtrieb)‘, Amplatz ‚am Platz (oft der Dorfplatz, aber auch ein ebener Platz bei Einzelhöfen)‘, Anderlan allerdings nicht ‚am Lahnstrich, an der Lawine‘, sondern nach einem alten Wort für den Wildbach, die Loan, ‚am Wildbach‘.

Larcher und Lercher weisen darauf hin, dass überdurchschnittlich viele Lärchen am Hof standen; Bucher verweist auf Buchen, Forcher und Fercher auf Föhren, Feicht(n)er auf Fichten.

Familie Holzmann wohnt ‚am Holz‘, Angerer ‚am Anger‘, Gatterer ‚am Gatter‘. Steiner ‚an einem markanten Stein‘, Moser ‚in einer feuchten, moosigen Gegend‘. T(h)al(l)er ‚im Tal‘, Berger ‚am Berg‘, Gruber ‚an einer Grube‘, Kogler ‚am Kogel‘, Egger ‚am Eck‘, Haider ‚an der Heide‘.

Schwaiger und Schweighofer leben ‚auf einem Schwaighof (ein Viehhof mit Rinder- oder Schafhaltung und Milchwirtschaft, von bestimmter Größe und bestimmten Abgaben)‘.

Niedermayr bewohnen ‚den unteren Mairhof‘, Oberhuber ‚die obere Hube‘. Niedersteiner ‚den unteren, Stein genannten Hof‘, Oberaigner ‚am oberen Eigengut‘.

### Die Herkunftsnamen

Von den soeben erwähnten Wohnstattnamen sind Herkunftsnamen oft nur schwer zu trennen: Die Familiennamen für Zugezogene weisen häufig auf den Ort oder Ortsteil hin, aus dem die Fa-



Große Wäsche am Bergbauernhof

Foto: Herzog

milie ursprünglich stammt: Die Braunegger sind vor langer Zeit ‚aus Bruneck‘ zugewandert, Paschinger ‚aus Pasching (OÖ)‘, Vontafon ‚von Tafon (Nonsberg)‘. Nordtiroler Herkunft sind Rangger (Ranggen), Natterer (Natters), Mauracher (Maurach am Achensee). Ebenso einfach zu verstehen sind Zeller, Würt(h)enberger, Wiener, Sachs, Linzer, Böhm und Beham usw.

Familie Pollak stammt ‚aus Polen‘, Welsch bezeichnet ‚Romanen‘, Hunger ‚Ungarn‘. Walser und Bayer(l) bedürfen wohl keiner Erklärung. Nemeč bedeutet ‚der Deutsche‘ in slawischen Sprachen, Nemet im Ungarischen.

Eine weitere, sehr häufige Art und Weise, Beinamen zu bilden, ergab sich durch den Beruf, den die Namenträger (meist traditionell durch mehrere Generationen hindurch) ausübten: Jäger, Müller, Töpfer, Schmied, Schneider, Zimmermann, Bauer, Koch, Richter und viele andere sind offensichtlich.

Die Vorfahren der Haller waren als Salzarbeiter oder vielleicht auch als Salzfrächter tätig.

Mit nur sehr wenigen Ausnahmen lassen sich die Wurzeln der Brecher aus ganz Österreich bis

nach Grinzens zurückverfolgen, wo deren Vorfahren im Flachsabbau tätig waren und ‚das Haar gebrechelt‘ haben.

Mair ist von romanisch maior abgeleitet und bedeutet ‚größer‘. Mair bezeichnete also einen ‚Oberbauern‘, der im Auftrag des Grundherrn die Aufsicht über die Bewirtschaftung der Güter führte.

Vorfahren der Kirchmair waren ‚Verwalter der Kircheneinkünfte‘. Vorfahren der Nagl waren Schmiede. Schimpfössl geht zurück auf die so genannte Schilffessel (das Eisenband zum Halten des Schildes) und bezeichnet ‚(Schild-)Knappen‘.

### Ganze Sätze

Neben diesen einfachen berufsbezeichnenden Familiennamen existieren auch Namen, die durch die Zusammenziehung ganzer Sätze entstanden sind: Hörtnag(e)l heißt nichts anderes als ‚Härte den Nagel!‘, Zwicknag(e)l ‚Zwick den Nagel (ab)!‘.

Auch Schwingenhammer und Krienseisen sind Namen für Schmiede: Krienseisen geht auf kröneln zurück, das so viel bedeutet wie ‚das Ei-



Bergfrühling  
am Ramsberg im  
Zillertal

sen mit dem Krönhammer glätten'. Schellhorn oder Schelzhorn hießen Turmwächter – ‚Schell das Horn!‘ Kluibenschädl bezeichnet Landsknechte – ‚Spalte (im Dialekt: kliabe) den Schädel!‘. Schoiswohl und Schoisengeier sind lediglich die Aufforderungen an Jäger ‚Schieß gut‘ und ‚Schieß den Geier‘.

Neben dem Beruf war es oft auch der Stand, der für den Beinamen herangezogen wurde: Bischofer, Graf, Kaiser und König bezeichnen Unfreie, Hörige, die dem Bischof, dem Grafen, dem Kaiser oder dem König unterstanden.

#### Typische Merkmale

Wohl die umfangreichste Gruppe von Beinamen entstand durch die Benennung eines Menschen nach einem ganz persönlichen charakteristischen Merkmal – mit einem so genannten Übernamen:

Schwarz und Weiß(haupt) beziehen sich auf die Haarfarbe, Rauch bedeutet ‚stark behaart‘, Straub und Strobel ‚wirrhaarig‘, Kraus(e) ‚kraushaarig‘. Glatz weist auf das Fehlen der Haarpracht hin, ebenso der aus dem Tschechischen „importierte“ Name Hol(l)y. Die Zingerle hatten glatte schwarze Haare und wurden deshalb scherzhaft ‚Zigeuner‘ genannt.

Die Schilcher sind ihrem Namen nach mit dem Dichter Friedrich Schiller verwandt: Irgendein Vorfahre hatte einen Sehfehler – er schielte.

Magerl, Grill und Peinstingl (‚Bohnenstängel‘) unterscheiden sich im Körperbau deutlich von

Schroll (‚Klumpen‘), Feist, Klotz; ebenso Groß und Lang von Klein, Kurz, Maly (tschechisch ‚klein‘).

Zahn und Happ ‚Haupt‘ weisen auf einen auffälligen Zahn bzw. Kopf hin (Haupt war bis in das 12. Jahrhundert die allgemein übliche Bezeichnung für den Kopf).

Auf eine besondere Art der Bekleidung gehen Feistmantl zurück, Bundschuh, Schranz ‚geschlitzt‘ und Klingler ‚mit Glöckchen behangen‘.

Durch diese Übernamen wurde jedoch nicht nur auf äußerliche Charakteristika Bezug genommen, sondern auch auf Geist und Charakter: Harb ‚herb‘, Dengg ‚linkisch‘, Gogel, Gögele, Gogala ‚lustig‘, Streng, Redlich, Resch, Köck usw.

Sofern Graf, Kaiser und König nicht vom Stand der Namenträger abgeleitet wurden, kann es sich hierbei auch um einen Hinweis darauf handeln, dass sich diese Person entweder wirklich würdevoll verhielt, oder aber es ist der gutmütige Spott, den man Personen zumaß, die sich anderen überlegen fühlten.

So weit eine ganz kleine Auswahl an Namen – eine Kostprobe sozusagen –, die dazu animieren soll, genauer hinzuschauen und dennoch nicht alles so ernst zu nehmen ...

*Weiterführende Literatur: Maria Hornung, Lexikon österreichischer Familiennamen, und Karl Finsterwalder, Tiroler Familiennamenkunde, beide mit weiteren Verweisen.*